

# «Iphigénie»: Ein Opernereignis um Liebe, Pflicht und Schicksal

Zur Premiere einer Aufführung von «Brig Barock» im Hof des Stockalperschlosses.



Schluss-Applaus auch für Dirigent Paul Locher (4. von links), Chorleiter Norbert Carlen (5. von links), Chor, Vokalsolisten und das leider nicht sichtbare, seitlich platzierte Orchester.

Bild: pomona.media

## Alois Grichting

Am vergangenen Freitagabend gaben das Kammerorchester «Concertino» unter der Leitung von Paul Locher, das von Norbert Carlen geprobte Vokalensemble «Sierrénade» und ein Vokalsolistensextett im Stock-

alperhof Brig Christoph Willibald Glucks (1714–1787) Oper «Iphigénie en Aulide» (Iphigénie in Aulis) in französischer Sprache wieder. Eine gut projizierte deutsche Textübersetzung gab dem überaus zahlreichen Publikum die Möglichkeit, das von Andreas Rosar inszenier-

te Geschehen dieser Freilichtaufführung bei bestem Wetter zu verfolgen. Zunächst zeigte die an der Hofnordseite aufgestellte Bühne (Bühnenbild Martin Warth) mit ihren Strandstühlen, ihrem herumliegenden Plastikabfall und einem einsam stehenden Sofa einen etwas

verlassen wirkenden Strand der Stadt Aulis. Nach Beginn der Ouvertüre trat aus dem goldverhängten Hintergrund König Agamemnon (Bariton Alik Abdukayumov) hervor und setzte sich auf den vordersten Bühnenrand, einen wohl als Szepter, später auch als Dolch usw.

WB, 3.9.2024/11



verwendbaren kleinen Laubholzstab schwingend – auch an diesem Stab mit einem Messer schnitzend. Agamemnon's Bekleidung verriet schon bis auf den schmalen Haarreif, dass Kostümbildnerin Mariama Lechleitner sich nicht für ein prächtig königliches, sondern für ein eher alltägliches Kostüm entschieden hatte. Ein solches trug auch Achilles (Tenor Maximilian Vogler), Liebster der verschiedenartig, dann schliesslich weiss gekleideten Iphigenie (Sopran Marysol Schalit). Ausnahmen bildeten Priester Calchas (Bass Manuel Pollinger) mit seinem besonderen Fezhut und die in einer Art «Feldgrau» auftretenden Chormitglieder als kampfbereite «Soldaten» oder «Griechen». In vornehmerem Schwarz erblickte man allerdings Königin Klythemnestra (Mezzosopran Johanna Brault) und dann blendend in Weiss Göttin Diana (Sopran Loredana Catalano).

#### **Iphigenie sollte sterben**

Agamemnon hatte sich, als er eine heilige Hirschkuh der Jagdgöttin Diana erlegte, den Zorn Dianas (griechisch Artemis) zugezogen. Sie sperrte den Segelwind und hinderte Agamemnon und seine Griechen, mit der Flotte gegen die Stadt Troia in den Krieg zu ziehen. Wie Priester Calchas verkündete, liess sich der Frevel nur durch Opferung von Agamemnon's Tochter Iphigenie sühnen. Das war schrecklich für den König, der seine eigene Tochter morden sollte, für seine Frau und für Liebhaber Achilles und für Iphigenie selbst. Der Weg aus diesem Dilemma war lang, dramatisch, leiderfüllt und schicksalsbetont. Er endete schliesslich mit Eingreifen der

Göttin Diana selbst. Wie das ausgeht, sei nicht verraten. Ob Diana Iphigenie wohl, wie es Ur-Autor Euripides (\*480 v. Chr.) darstellt, nach der Halbinsel Tauris (Krim) «entrückt»?

#### **Eine einst neuartige Oper**

Dr. Christiane Jungius, Musikwissenschaftlerin, hatte den Opernliebhabern im Vortragsverein Oberwallis vor der Auf-führung erklärt, dass Gluck gegenüber der barocken Oper mit ihren oft trockenen, continuogestützten Rezitativen und künstlich hochgesetzten virtuosen Arien mit «Iphigénie» 1774 in Paris einen neuen Opernstil begründet hat. Er legte darin sehr viel mehr Gewicht auf Wahrheit, Natürlichkeit der Gefühle, auf Einfachheit und Schlichtheit der melodischen Linien, aber auch auf den Einbezug von Chören und einer durchgehenden Orchesterbegleitung. Die neue musikdramatische Sprache sollte die Operngeschichte bin hin zu Richard Wagner massgeblich prägen. Im Stockalperhof konnte man die gefühlsintensive Reformoper «Iphigénie» wunderbar erleben: In Agamemnon's «Widerstandsarie», in den Begrüssungschören bei der Ankunft von Klythemnestra und Iphigenie und im Schlusschor, auch in den in altgriechischem Stil tätigen, den Götterwillen von den Arkaden herab fordernden «Mahnchören» – im Quartett vor dem hochzeitbereiten Paar Achilles und Iphigenie, im «Wutanfall»

des Achilles, im «Versöhnungsduett» Achilles und Iphigenie – im grossen «Königsmonolog», wo Agamemnon um seine Rollen als Vater, Herrscher und Befehlsempfänger der Götter in aller Not ringt. Es war tief ergreifend! Dass manche dieser Höhepunkte durch überraschende, gezielte und eindruckliche Lichtführung (Lichtregie Jérémie Schwab) herausgehoben wurden, erhöhte die Poesie und Dramatik der Oper wesentlich.

#### **Eine faszinierende Leistung**

Das Kammerorchester «Concertino» ist im Stockalperhof Brig unter der Leitung von Paul Locher schon in den Händel-Opern «Alcina» (2013) und «Rinaldo» (2018) aufgetreten. Mit der in moderner, guter Regie gestalteten «Iphigénie» hat Dirigent, Violinist und Pädagoge Paul Locher, der seit Jahrzehnten das Konzertleben von Brig wesentlich mitgestaltet, zusammen mit Regisseur Rosar ein neues Beispiel kreativen Schaffens erbracht. Das Orchester bot, ganz im Sinne der Partitur, mit Konzentration, Flexibilität, geschärften Akzenten, mit sehr oft ins Feinste reichender Klangkultur eine orchestrale Bestleistung. Auch das Vokalensemble Sierrénade überzeugte mit wirkungsvollen, präzisen Auftritten und hervorragender Diktion. Dies war angesichts der grossen psychologischen und leidenschaftlichen Verflechtungen der Oper entscheidend. Ebenso wesentlich war das Ensemble der genannten Vokalsolisten. Sie vereinigten alle ihre stimmlich hohe Qualität mit schauspielerischer Leistung von Format. Einen Agamemnon, eine Iphigenie, einen Achilles, eine Klythemne-

stra leiden zu sehen, einen Calchas die Unerbittlichkeit der griechisch-göttlichen Diana verkünden, diese Diana aus dem goldenen Bühnenvorhang hervortreten zu sehen: Das waren Gesangskunst und Schauspiel hoher Klasse, die das sich in einer wunderbaren Schloss-Ambiance abspielende Opernereignis einmalig prägten. Man kann es nur allseits bestens empfehlen. Der Schreiber tut dies umso freudiger, als er 1951 als Schüler des Kollegiums im Stockalperhof der Aufführung von Goethes Theater «Iphigenie auf Tauris» durch das Salzburger Festspielensemble mit Will Quadflieg und Maria Becker beiwohnte. Die nun gegebene Oper «Iphigénie» bildet mit diesem frühen Goethe-Theater und mit den erwähnten Händel-Opern «Alcina» und «Rinaldo» eine Reihe, die würdig zeigt, wie dieser Hof mit seiner vorzüglichen Akustik sich für grosse Kultur eignet. Es braucht dazu schlicht kreative «Macher» und Könner, die Anerkennung verdienen. Zu ihnen gehört Paul Locher, der nun schon drei Opern der so ansprechenden Reihe initiierte und dirigierte. Möge sie weiter Erfolg haben und eine Fortsetzung finden!

WB, 3.9.2024/2

